

Berichte

Altertumsverein

Vorträge – Besichtigungen – Der Mainzer Altertumsverein in Worms

Kranzbühler'scher Nachlaß u. a.

Die erste Veranstaltung der diesmaligen Berichtszeit war der Lichtbildervortrag, den Herr Denkmalpfleger Professor Dr. Behn am 16. Dezember 1929 über die unter seiner Leitung im Gange befindlichen Ausgrabungen auf dem Gebiete des spätrömischen Kastells in Alzey hielt. Der Redner betonte, daß es sich diesmal nicht, wie seinerzeit bei dem Vortrage über Lorch, um ein Referat über abgeschlossene Ergebnisse handelte, sondern um einen Blick in die Werkstatt während des Schaffens. Die Methoden der Arbeit aber seien die gleichen wie seinerzeit in Lorch, indem man den Bodenspuren besondere Beachtung schenke; auch habe man die Methode des Ausgießens von Lößern und Gruben mit Gips angewandt, welche in Pompeji beispielsweise die Rekonstruktion ganzer Gartenanlagen ermöglicht habe. Anlaß zu der Ausgrabung habe der Wunsch gegeben, die alte St. Georgenkirche zu bestimmen; wie vielfach bei Ausgrabungen, habe man aber nicht das gefundene, was man suchte, sondern etwas viel Wertvolleres: römische Kulturdenkmäler von teilweise bisher noch nirgends gefundener Art, welche Alzey in dieser Beziehung an die dritte Stelle unter den hessischen Städten rücken lassen.

Das römische Kastell bei Alzey hatte, wie der Grundriß der Rekonstruktion zeigt, eine annähernd quadratische Form. Die Mauern waren mit vorspringenden Türmen bewehrt, die Mannschaftsbaracken lagen längs der Mauern, im Innern des Kastells stand eine Luxusvilla. Diese Villa stammt noch aus konstantinischer Zeit, während das Kastell selbst erst zwischen 363 und 368 errichtet wurde, also unter der Herrschaft des jungen Christentums. Zur Errichtung von Mauern nun hat man interessanter Weise Teile von zerfallenen alten heidnischen Skulpturen, Altären, Tempelsäulen usw. benutzt, von denen 82 gefunden wurden, die uns heute hochbedeutungsvolle Aufschlüsse geben. Die Bruchstücke können wegen ihrer außerordentlichen Größe nicht von weit hergebracht worden sein. In ihren Bildern und Inschriften, die der Redner eingehend zeigte und erläuterte, weisen sie mehrfach auf Heilquellen der Alzeier Gegend hin. Von vielen heidnischen Götterbildern hat das bilderstürmende junge Christentum die Köpfe abgeschlagen; in voller Schönheit erhalten sind aber u. a. noch Reliefs heidnischer Gottheiten (Jupiter, Juno, Vulkan, Venus, Herkules u. a.), die vielfach auch die Verbindung eines römischen mit einem germanischen oder keltischen Gotte zeigen. Religionsgeschichtlich besonders bedeutungsvoll ist u. a. die gefundene Darstellung eines bisher kaum bekannten keltischen Hirschgottes, der auch bei Hirschhorn eine Kultstätte hatte; ferner eine Darstellung des Mogo (dem Jupiter entsprechender Gott mit Rad als Symbol der Sonne), von welchem die Stadt Mainz (mit Rad im Wappen) ihren Namen herleitet; endlich ein drehbares Götterbild für Vulkan und Venus, das je nach Bedarf dem Kult für beide Gottheiten dienen konnte. Baugeschichtlich besonders interessant ist u. a. der Nachweis, daß das sogenannte Motiv des Dienstes, d. h. das Aneinanderfügen einer starken und einer weniger starken Säule, ebenfalls dem reichen Schatze der antiken Baukunst entnommen ist und nicht, wie bisher vermutet, nordischen Ursprung hat; das Gleiche wurde vor kurzem auch in Trier festgestellt.

Der Vorsitzende des Altertumsvereins, D. Dr. Freiherr Heyl zu Herrnsheim, brachte den Dank der Zuhörer für die besonders interessanten, beifällig aufgenommenen Ausführungen des Redners zum Ausdruck. Er zog einen kulturhistorischen Vergleich zwischen der damaligen und der heutigen Epoche, in denen einheimische Kultur und Kultur der Besatzungsmacht sich berühren, und kündigte an, daß der Verein gelegentlich zur Besichtigung der ausgegrabenen Schätze einen Ausflug nach Alzey veranstalten werde. —

Am 21. Februar 1930 sprach im Anschluß an die ordentliche Mitgliederversammlung des Vereins, in der der auf Seite 265 ff in Heft 7 wiedergegebene Tätigkeitsbericht erstattet wurde, Herr Regierungsrat Schäfer aus Darmstadt, der Vorsitzende der Hessischen Familiengeschichtlichen Vereinigung, über Familienforschung. Zunächst gab er verschiedene Definitionen des Begriffes Familienforschung bekannt; alsdann vermittelte er einen Ueberblick über die Geschichte dieser Wissenschaft, die bis ins frühe Altertum zurückreicht, obgleich man damals die Familienforschung mehr als erbrechtliches Hilfsmittel betrieb. Auch heute noch hat die Familienforschung große Bedeutung für die Rechtswissenschaft, besonders auf erbrechtlichem Gebiet; ferner für die Medizin (Pathologie, Psychiatrie usw.); endlich für die Geschichte, zu deren Verständnis sie wesentlich beiträgt; darüber hinaus aber ist sie zu einer eigenen Wissenschaft geworden, die insbesondere seit dem Kriege sich eines starken Aufblühens erfreut. Der Redner gab alsdann eingehende Erläuterungen über die Technik der Familienforschung. Es gibt zwei Darstellungsweisen, die Stammtafel und die Ahnentafel. Die Stammtafel zeigt, von einer Person (einem Ahnherrn) aus gewissermaßen abwärtsgehend, dessen Nachfahren und wird daher auch Nachfahrentafel (laienhaft „Stammbaum“) genannt; die Ahnentafel zeigt von einer (meist lebenden) Person aus gewissermaßen aufwärtsgehend deren Vorfahren und wird daher auch Vorfahrentafel genannt. Die Stammtafeln pflegen der Uebersichtlichkeit halber nur Personen gleichen Namens zu enthalten; obnein sind sie unregelmäßiger als die Ahnentafeln, da die Zahl der Nachfahren jedes Menschen verschieden ist, die Zahl der Vorfahren jedes Menschen dagegen mit jeder Generation grundsätzlich gleichmäßig wächst. Allerdings ist hier der sogenannte Ahnenverlust zu berücksichtigen, welcher entsteht, wenn Ehegatten gleiche Personen zu Ahnen haben; besonders in früherer Zeit kam dies infolge von Heiraten innerhalb bestimmter Stände, Gegenden usw. vielfach vor. Alle diese Zusammenhänge erläuterte der Redner eingehend unter Vorzeigung interessanter Tabellen und Formulare. Er gab anschließend noch eine Reihe genealogisch überraschender Tatsachen von Fürstlichkeiten und berühmten Männern bekannt und schloß dann mit einem eindringlichen Hinweis auf den Wert der Familienforschung auch für die Förderung des Familienfinns und damit der Liebe zu Volk und Vaterland.

Die Ausführungen des Redners wurden sehr beifällig aufgenommen; D. Dr. Freiherr Heyl zu Herrnsheim brachte den herzlichen Dank der Zuhörer zum Ausdruck. —

An anderer Stelle wird berichtet über die teilweise Einweihung des neuen Museums, die im Rahmen der Befreiungsfeierlichkeiten am 1. Juli 1930 in Anwesenheit von Vertretern der Behörde und des Altertumsvereins stattfand, und bei welcher Herr Staatspräsident Dr. Adelung, Herr Oberbürgermeister Rahn, Herr Direktor Dr. Grill und D. Dr. Freiherr Heyl zu Herrnsheim Ansprachen hielten. Auf den 9. Juli 1930 hatte der Vorstand des Altertumsvereins seine Mitglieder nebst Angehörigen zu einer Besichtigung des neuen Museums eingeladen. Die Einladung fand einen außerordentlich regen Zuspruch. Die Führung unternahm Herr Museumsdirektor Dr. Grill. In interessanter Weise schilderte er die Entstehung des neuen Museums, die auch vom Vereinsvorstande laufend betreut worden war, sowie die Anordnung der Sammlungen; auch zu den einzelnen Abteilungen und besonders bemerkenswerten Einzelfunden gab er wertvolle Erläuterungen. Zunächst wurde der Kirchenraum von St. Andreas mit den kirchlichen Altertümern besichtigt, alsdann der außerordentlich stimmungsvolle Kreuzgang mit der Grabsteinsammlung,

ferner die stadthistorische Abteilung und die Abteilungen des 2. und 3. Obergeschosses (Waffen, Möbel, Keramik usw.). Das 1. Obergeschoss ist bekanntlich noch geschlossen, da es die noch in der Einrichtung begriffene vorgehistorische, römische und fränkische Abteilung aufnehmen soll. Obwohl die Führung naturgemäß mehr dazu diente, einen Überblick über das Museum in seiner neuen Form und Gestalt zu gewinnen, fanden auch die Einzelheiten vielfach die Bewunderung der Besucher, insbesondere diejenigen, die neu angeschafft sind oder die im Paulusmuseum nicht oder nicht ebenso zur Geltung gekommen waren. Das Ergebnis der Besichtigung war außerordentlich befriedigend, wie es dem Eindruck entspricht, den unser in vieler Hinsicht jetzt einzigartiges Museum dem Besucher vermittelt. —

Auf Seite 267 in Heft 7 dieser Zeitschrift ist über den Ausflug berichtet, den der Altertumsverein im Mai 1929 nach Mainz zur Besichtigung des Domes und der Museen unternommen hat. Bei dem anschließenden gefelligen Zusammensein war der Mainzer Verein zu einem Gegenbesuch in Worms eingeladen worden.

Dieser Einladung folgend, trafen am 27. September 1930 etwa 50 Mainzer Damen und Herren, unter denen man mehrere bekannte Persönlichkeiten bemerkte, in Worms ein. Eine Deputation des Wormser Altertumsvereins empfing die Gäste am Bahnhof und führte sie am Lutherdenkmal vorbei durch die Anlagen zum Dom, wo Herr Diplom-Ingenieur Brand die Gäste willkommen hieß. In fesselnden und tiefgründigen Ausführungen erklärte er den Mainzern unseren Dom in seiner architektonischen und künstlerischen Gesamt- und Einzelwirkung und beantwortete er die interessierten Fragen der besichtigenden Mainzer. Als dann begab sich die Gesellschaft ins neue Museum, welches den Mainzern von Herrn Direktor Dr. Grill gezeigt und erläutert wurde.

An die Besichtigungen, die die Gäste voll befriedigten, schloß sich nach einem nochmaligen Rundgang um den Dom ein gefelliges Zusammensein im Festhaus an, wobei sich nicht nur die Wormser Mitglieder einfanden, die an den Besichtigungen teilgenommen hatten, sondern auch andere Wormser, die Beziehungen zu den Mainzer Gästen hatten. Herr Oberbürgermeister Rahn gab in seiner Begrüßungsansprache dem Bedauern des Vereinsvorsitzenden, D. Dr. Freiherrn Heyl zu Herrnsheim, Ausdruck, durch eine zwingende Reise an der Veranstaltung verhindert zu sein. Er wies auf die Anwesenheit des ältesten Vereinsmitgliedes, des demnächst 90jährigen Herrn Guggenheim hin als auf ein Zeichen der Freude des Vereins über den Besuch der Mainzer Altertumsfreunde. Er gab einen Überblick über Geschichte und Entstehung des Wormser Museums und schloß mit einer beifällig aufgenommenen herzlichen Begrüßung der Gäste.

Der Vorsitzende des Mainzer Altertumsvereins, Herr Landgerichtspräsident i. R. Dr. h. c. Nees, dankte in herzlichen Worten für den Empfang und das Gebotene und überreichte dem Wormser Altertumsverein — als Gegengabe für die dem Mainzer Verein bei dem Ausflug nach Mainz übergebene Koehlpaket — das illustrierte Werk von Aloys Sirempel „Die Rettung des Mainzer Domes“. Herr Direktor Dr. Grill brachte den Dank des Wormser Vereins für diese schöne und wertvolle Erinnerungsgabe zum Ausdruck. Die Gefelligkeit war bald auf ihrem Höhepunkt angelangt, und noch bis 8 Uhr abends blieben die Mainzer Besucher mit ihren Wormser Freunden in fröhlicher Stimmung beisammen. —

Am 30. November 1930 führte ein Ausflug den Altertumsverein nach Mannheim zu einer Besichtigung des Schloßmuseums unter Führung des Direktors, Herrn Professor Dr. Walter, sowie des Leiters der archäologischen Abteilung, Herrn Professor Gropengießer. Die Hinfahrt erfolgte um 1 Uhr. Herr Professor Dr. Walter empfing die Gäste im Haupttreppenhaus des Schlosses. Die Führung begann mit einer Erläuterung der äußeren Schönheit des Schloßbaues sowie der inneren baulichen und künstlerischen Ausgestaltung insbesondere der Räume, die jetzt das Museum beherbergen, dessen Hauptaufgabe die Wiedergabe von Kunst- und Kulturgeschichte des Barock und des Rokoko ist. Die gesamte Besichtigung wurde begleitet von den Erklärungen und Hinweisen des Führers sowohl über

Anlage und Gehalt des Museums im Allgemeinen, als auch über besondere Sammlungen, Einzelstücke, Raumausstattungen usw. Die Schätze des Mannheimer Museums fanden das lebhafteste Interesse der Besucher, insbesondere die hervorragende Porzellan- und die in Deutschland einzigartige Uhrensammlung, die Schiller- und die zahlreichen und lebendigen Erinnerungsfunde aus der Residenzzeit Mannheims, hauptsächlich unter Karl Theodor, sowie andere viele besonders schöne und interessante Gegenstände der verschiedensten Sammelgebiete. Die Archäologische Abteilung wurde alsdann unter Führung des Herrn Professor Gropengießer besichtigt. Auch sie zeigt eine ausgezeichnete Anlage und wertvollen Inhalt. In vielen Richtungen ist auf archäologischem Gebiete die Wormser Sammlung naturgemäß wesentlich reichhaltiger; doch erstreckt sich andererseits die Mannheimer Sammlung auf Gebiete, die in Worms in die Sammeltätigkeit (absichtlich) nicht einbezogen sind; hierher gehört die griechische, die etruskische, die mesopotamische Sammlung, die wertvolle Aufschlüsse über die antike Kultur in weiter Ausdehnung geben, und anderes.

Nach den beiden dankbar aufgenommenen Besichtigungen fand mit den Mannheimer Altertumsfreunden ein gefelliges Zusammensein im Ballhaus statt. Herr Professor Dr. Walter begrüßte die Erschienenen nochmals mit herzlichen Worten, in welchen er der Hoffnung Ausdruck gab, daß die Führungen, die naturgemäß nur die Bedeutung eines Überblicks haben konnten, zu näherem Studium der Museumschätze angeregt haben möchten, und daß auch auf anderen Gebieten (z. B. Vortragswesen) die Beziehungen der Altertumsfreunde beider Städte sich weiter lebhaft gestalten möchten. Namens des Wormser Altertumsvereins sprach Herr Hofrat Levy den Dank für die so ausgezeichneten Führungen aus. Er gab einen fesselnden, mit Humor gewürzten Rückblick auf die geschichtlichen Beziehungen der beiden Nachbarstädte und schloß mit einem dreifachen Hoch auf die Gastgeber. Die Rückfahrt erfolgte nach längerem fröhlichem Zusammensein am Abend. —

Am 28. Januar 1931 hielt Herr Direktor Dr. Illert im Anschluß an die diesjährige ordentliche Mitgliederversammlung ein Referat über fotografische Kopien von Urkunden. Weit aus der größte Teil der für Worms bedeutsamen Urkunden befindet sich, wie der Redner ausführte, in anderen Städten; allein Darmstadt hat mehr Wormser Urkunden als Worms selbst. Die Rückführung der Urkunden in ihre Heimatstadt ist zwar durchaus wünschenswert, hat aber verschiedenartige Schwierigkeiten. Die neue Technik der Fotokopie von Urkunden hilft somit einem fühlbaren Mangel ab; man ist nicht mehr auf kostspielige und unzuverlässige Abkripen oder auf Reisen, Entleihen und dergleichen angewiesen, sondern kann durch naturgetreue Fotografien die Originale ersetzen.

Herr Direktor Dr. Illert sprach insbesondere über die neue Fassung der Wormser Bischofschronik und die aus dem 16. Jahrhundert stammende Abhandlung von Bernhard Herzog. Erstere vermittelt ein anschauliches Bild vieler Jahrzehnte des alten Worms in rascher Folge; eindrucksvoll ist, wie auch damals ähnliche Sorgen, Nöte und Vorschläge wie heute die Stadt bewegten, vielfach bis ins Detail den heutigen gleich. Die Abhandlung von Bernhard Herzog gibt insbesondere wertvollen Aufschluß über die Familienzusammenhänge der Wormser Geistlichkeit und des Wormser Adels. Sie enthält auch zahlreiche Wappenabbildungen und dergleichen; sie wurden vorgezeigt und von den Vereinsmitgliedern mit Interesse besichtigt.

D. Dr. Freiherr Heyl zu Herrnsheim brachte den Dank der Versammlung an den Redner und an alle diejenigen zum Ausdruck, die die Pflege der Wormser Altertumskunde zu ihrem Berufe gemacht haben, und schloß einen eindringlichen Werbeauftrag für den Altertumsverein an, der die idealen Ziele der Geschichtsforschung und Heimatliebe fördere; durch die Vorteile, die er seinen Mitgliedern biete (freier Eintritt ins Museum, freier Eintritt zu den Vorträgen, Ausflüge, Führungen, freier Bezug des Wormsgau) auch materiell lohne; und in dem sich auch eine schöne und anregende Gefelligkeit entwickelt habe. —

Aus der übrigen Tätigkeit des Vereins in der Berichtszeit sei hier hervorgehoben, daß der Verein der Stadt einen namhaften Beitrag zum Erwerb des Kranzbühlerischen Nachlasses zur Verfügung gestellt hat. Es handelt sich um reichhaltigstes, unerfetzliches Wormser Kulturgut; u. a. besteht der Nachlaß aus einer fast kompletten Sammlung wertvoller Wormser Siegel, aus zahlreichen Abbildungen, Zeichnungen, Grundrissen von Alt-Wormser Stadtteilen, Gebäuden, Gebäudeteilen usw. Der Nachlaß soll der Öffentlichkeit demnächst in Form einer Ausstellung zugänglich gemacht werden. —

In der Mitgliederversammlung vom 28. Januar 1931 wurde auch über das Museum und über Stadtbibliothek und Stadtarchiv berichtet. Aus dem Bericht über das Museum ist hervorzuheben, daß die Einrichtung nahezu beendet

ist und nur noch eine allerdings umfangreiche und schwierigere Kleinarbeit bevorsteht; die endgültige Eröffnung, die mit der Feier des 50jährigen Bestehens des Altertumsvereins verbunden werden soll, kann voraussichtlich bis Mai stattfinden. Aus dem Berichte der Stadtbibliothek sei erwähnt, daß trotz Unmöglichkeit von neuen Anschaffungen die Inanspruchnahme weiter wächst, wobei besonders erfreulich die Nachfrage nach wissenschaftlichen Werken und die hohe Beteiligung von Erwerbslosen ist; aus dem Berichte des Stadtarchivs, daß es demnächst im Pfandhaus eine teilweise Unterkunft finden wird. Herr Direktor Dr. Grill brachte in Verbindung mit seinem Berichte den warmen Dank des Altertumsvereins dafür zum Ausdruck, daß D. Dr. Freiherr Heyl zu Herrnsheim dem Vereine für sein Zimmer im Museum einen Konferenzstisch mit zwölf Stühlen gestiftet habe. M.

Neue Wormser Literatur

Wormser Geschichte

Kiefer, J. Raßhikapelle in Worms. Sonderdruck aus der „Zeitschrift für Geschichte der Juden in Deutschland“. Jahrgang 1 Nr. 4 S. 291–96, Berlin o. J. (1929), 8°.

Der Aufsatz behandelt die alte Streitfrage, ob Raßhi wirklich in dieser Kapelle gelehrt hat oder nicht. Der Verfasser kommt zu dem Schluß, daß der heutige „Raßhikapelle“ benannte Bau von 1624 sich auf dem Platze erhebt, den vorher ein altes Lehrhaus innehatte, in dem Raßhi gelehrt hatte.

Kober, Adolf. Rheinische Judendoktoren vornehmlich des 17. und 18. Jahrhunderts. Sonderdruck aus der Festschrift zum 75jährigen Bestehen des jüdisch-theologischen Seminars Fränkischer Stiftung, Bd. 2 Breslau 1929 S. 173–236, 8°.

Diese Arbeit beruht auf einer Zusammenstellung der aus den Urkunden sich ergebenden Nachrichten über die Aerzte dieser Zeit, über ihre persönlichen und sozialen Verhältnisse in den mittel- und niederrheinischen Bistümern und niederrheinischen Fürstentümern. So sind auch die auf Worms sich beziehenden Feststellungen übersichtlich zusammengefaßt. Die Urkunden enthalten Nachrichten, insbesondere über die Aerztesfamilien Beifuß und Cannstatt.

Wormser Israelitischer Kalender 1929/30 und 1930/31, München, 8° je 80 S.

Enthält je einen Aufsatz zur Geschichte der Wormser israelitischen Gemeinde von J. Kiefer.

Sommer, R. Die Nibelungenwege von Worms über Wien zur Etzelburg. Gießen 1929, 241 S. 8°.

Dieses Werk enthält eine eingehende Untersuchung der alten Wege, der prähistorischen, römischen und fränkischen, die vom Eisbachtal her über Worms nach dem Odenwald und weiter zur Donau nach Wien führen und bis Pallaß in dem ehemaligen Nordungarn, nördlich von Gran. In diesem Ort glaubt der Verfasser die Etzelburg gefunden zu haben. Auf die Odenwaldkapitel sollen die Odenwaldwanderer besonders hingewiesen sein. Es werden genaue Wegangaben gemacht für den alten Rennweg: Lorch – Heppenheim – Juhöhe – Rimbach – Beerfelden – Mudau, den Römerweg durchs Fürthertal, den sogenannten Weinweg unter der Neunkircherhöhe her zum Main, als Karolingerheerweg angesprochen. Dazu kommt noch die Straße der drüftlich-fränkischen Eroberer, die durch das Kloster Lorch, die Karolingerkirche zu Steinbach, die Klöster Amorbach und Walldürn gekennzeichnet wird. Diese Straßenforschungen legen nun fest, daß Worms im Zuge einer der ältesten Völkerstraßen des eurasischen Festlandes liegt, die sich vom Inneren Afriens her über den Wormser Rheinübergang hinweg nach dem Westen Europas hinzieht. Vielleicht gründet sich die Blüte von Worms zur frühen Frankenzeit auf diese Straße, die während der Völkerwanderung nach der Sprengung der römischen Sperrstellungen in ihrer ganzen Ausdehnung offenstand wie nur in der Urzeit.

Eberhardt, O. Die industrielle Entwicklung von Worms im 19. Jahrhundert. Dissertation. Maschinenchrift 179 Blatt 4°. (1927.)

Diese Arbeit bringt eine gründliche Darstellung der industriellen Entwicklung der Stadt von Napoleons Sturz bis zum Beginn des Weltkriegs. Nach der Gesamtgeschichte gibt sie Sonderdarstellungen der drei Industriezweige, die eine weit über die lokale Bedeutung hinausgehende Entwicklung genommen haben, nämlich Lederfabrikation, Brauerei und Müllerei. Bei der Behandlung der Faktoren der industriellen Entwicklung ergibt die Untersuchung der verkehrspolitischen Verhältnisse eine katastrophale Vernachlässigung dieses Wirtschaftsfaktors, die das Zurückbleiben der Stadt hinter den benachbarten pfälzischen Großstädten herbeiführte. Das Schlußkapitel behandelt knapp die wirtschaftlichen Folgen des Krieges und der Besetzung.

Kranzbühler, E. Worms und die Heldenfage. Worms 1930. 254 S. 4°.

In diesem nachgelassenen Werk ist der Wormser Forscher den Spuren nachgegangen, die die Beziehungen zwischen Worms und der deutschen Heldenfage hinterlassen haben. Die wichtigsten Kapitel behandeln unter anderem eine gründliche Untersuchung der Wormser Chronistik, soweit sich in ihr Niederschläge der auf Worms sich beziehenden Heldenfagen finden, sie erzielt allerdings nur ein wesentlich negatives Ergebnis. Bei dem Vergleich der Wormser Schauplätze der Heldenfage mit den Lokalitäten des historischen Worms zeigt sich, daß die Heldenfage im allgemeinen keine genauen identifizierbaren Ortsschilderungen enthält, insbesondere hat das Nibelungenlied nur ganz allgemeine Anschauung unserer Gegend und bringt keine Nachricht, die auf eigene Ortsanschauungen eines Verfassers schließen lassen könnte. Bei dieser Gelegenheit wird die Rolle der alten Kiffelswiese als althistorischer Festplatz in Geschichte und Sage der Stadt aufgeklärt. Die Hortverfenkung Hagens läßt sich nicht an einen bestimmten Platz festlegen. Die Bedeutung des Wortes „Rosengarten“ findet eine überraschende, nüchterne Erklärung, weitab von allen bisherigen Vermutungen. Eine ausgiebige Behandlung erfahren die Siegfriedreliquien in Worms, nämlich das Grab bei Maria-Münster, die Lanze und der Siegfriedstein. Weiterhin wird die Herkunft des Wappentiers der Stadt, des Drachens, aufgeklärt. Er war ursprünglich ein Zeichen der Wormser Münzer und ist mit dem Übergang des Münzrechts auf die Stadt, Ende des 15. Jahrhunderts, von dieser in ihr Wappen aufgenommen worden zum Zeichen dieser Errungenschaft. Zuletzt werden die an der Münze befindlichen Malereien der Siegfriedfage behandelt, die eine vereinzelte mit der Heldendichtung im Widerspruch stehende Version von Siegfrieds Tod darstellen, die der Verfasser für eine spezielle Wormser Fassung der Siegfriedfage hält.

Schmidt, O. Die Nikolauskapelle am Wormser Dom. Worms 1930. 16 S. 4°.

Buchausgabe der in der Wormser Zeitung erschienenen Artikel, die eine erschöpfende kunstgeschichtliche Darstellung dieses Bauteils des Wormser Doms brachten.